

02 | 2021

# diakonie

Die Zeitschrift für Nächstenliebe in unserer Zeit



## Pflegende Angehörige – eine wertvolle und unverzichtbare Stütze

Seite 06

Angehörigenentlastung  
durch vielfältiges Angebot  
Seite 12

Wenn aus Sprachtraining  
Freundschaft wird  
Seite 23

1 Jahr Mosaik.Schule –  
Harmonischer Start trotz Corona  
Seite 26



## 04 Sinn, Kompetenz und Gemeinschaft – Ausbildung im Diakoniewerk erleben

Vorstand Rainer Wettreck im Interview über Aus-, Fort- und Weiterbildung im Diakoniewerk.

## thema

## 06 Pflegende Angehörige – eine wertvolle und unverzichtbare Stütze

Vielfältige Unterstützungsangebote für die körperliche und psychische Betreuung der Angehörigen.

## 09 panorama

## menschen im alter

## 12 Angehörigenentlastung durch vielfältiges Angebot

Tagesbetreuungen, mobile Dienste oder Freiwilligennetzwerke begleiten Senior\*innen.

## 15 kurznachrichten



## menschen mit behinderung

## 16 Werkstätten sind wichtige Stützen im Sorgenetzwerk

Für Menschen mit Behinderung sind Werkstätten ein wichtiger Sozialraum.

## 19 Porträt

Christian Öllingers Werk „Der Drache“ in der ALBERTINA zu sehen

## 20 Ein Tag mit ...

Einblicke in die Gastronomie

## 22 Sunčani most Mostar übersiedelt

Neue Räumlichkeiten für Kinder zum Lernen und Spielen in Rumänien.

## 23 Wenn aus Sprachtraining Freundschaft wird

Akbar Korga führt ein eigenständiges Leben in Österreich und arbeitet in einer Bäckerei.



## aktiv für bildung

## 26 Kinderbetreuungseinrichtungen ermöglichen „Auszeit zum Krafttanken“

Felix Gruber lebt im Autismus-spektrum und seine Familie vertraut auf die Unterstützung von Kindergarten und Hort.



32

**26 kurznachrichten**

aktiv für  
**gesundheit**

**28 Ein Leben mit Therapie**

Therapieeinrichtungen und -angebote für Kinder bieten wichtige persönliche Weiterbildung und Auszeiten.

**29 „Wenn schon arbeiten, dann was Gescheites!“**

Wolfgang Schwab ist Diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger im Haus am Ruckerlberg in der Steiermark.

**30 kurznachrichten**

**31 spiritualität**

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“

aktiv für  
**freiwilligenarbeit**

**32 „Der Zivildienst bietet mir Perspektiven“**

Felix Strobl lernt im Zivildienst viele neue Erfahrungen und nimmt Motivation und Perspektiven daraus mit.

**31 netzwerke**

dm {miteinander} Initiative nominierte drei Projekte des Diakoniewerks.

**36 meinung**

**Impressum.** Offenlegung: siehe [www.diakoniewerk.at/impressum](http://www.diakoniewerk.at/impressum).  
Medieninhaber: Evangelisches Diakoniewerk Gallneukirchen, Martin-Boos-Straße 4, 4210 Gallneukirchen, Tel: 07235 65 505, [office@diakoniewerk.at](mailto:office@diakoniewerk.at). Herausgeber: Vorstand Mag. Josef Scharinger, Chefredakteurin: Verena Schwarzinger. Redaktionsteam: Nicole Bachinger-Thaller, Sonja Bachl, Daniela Scharer, Andrea Obermühlner, Saskia Dyk, Elisabeth Braunsdorfer, Katharina Schönberger, Sigrid Walch, Isabella Raml, Martina Huber.

Fotos: Adobe Stock (S. 1, 5, 15), Albertina (S. 19), Wolfgang Pauler (S. 23), Veronika Gruber, privat (S. 24), Klinik Diakonissen Schladming (S. 30), Shutterstock.com/altanaka (S. 31), Diakoniewerk/Eberharter-Lanner (S. 32), Christian Huber (S. 34), alle anderen Diakoniewerk.

Corporate Publishing: Egger & Lerch, [www.egger-lerch.at](http://www.egger-lerch.at).  
Druck: gugler GmbH. Das Magazin „Diakonie“ erscheint 4x im Jahr. Wenn Sie dieses zukünftig nicht mehr erhalten wollen, bitten wir Sie um Information an [office@diakoniewerk.at](mailto:office@diakoniewerk.at). Nähere Informationen zum Datenschutz erhalten Sie unter [www.diakoniewerk.at/datenschutz](http://www.diakoniewerk.at/datenschutz). Diakoniewerk Spendenverein: Allg. Sparkasse OÖ 257700, BLZ 20320. Sponsoring Post! GZ 02Zo32365; Diakonie 01/2021



28

# Sinn, Kompetenz und Gemeinschaft – Ausbildung im Diakoniewerk erleben

**Vorstand Rainer Wettreck über die Weiterentwicklung der beruflichen Bildung.** Verena Schwarzinger

### **Warum engagiert sich das Diakoniewerk in der Ausbildung für Sozialbetreuungsberufe?**

**Wettreck:** Es gibt drei Gründe, die uns bewegen. Erstens: Bildung ist für uns ein Identitätsthema in unseren Wurzeln angelegt: 1874 machen sich Elise Lehner und Elisabeth Obermeier auf, um sich in Stuttgart zu Österreichs ersten Diakonissen ausbilden zu lassen. Dies ist die Keimzelle der rasanten Entwicklung, die das Diakoniewerk bis heute genommen hat. Zweitens: Ausbildung ist ein strategi-

*„Wir suchen und wir fördern Persönlichkeiten! Bildung soll dafür ein Instrument der persönlichen Entwicklung sein.“*

Rainer Wettreck

sches Zukunftsthema. Wir benötigen zukünftig gute, vielleicht die besten Mitarbeiter\*innen, die kulturell-menschlich zu uns passen. Drittens: Unser diakonisches Menschenbild und unsere innovativen fachlichen Inhalte in heutige Ausbildungswege einzubringen, ist für uns ein gesellschaftlicher Auftrag.

### **Warum haben Sie den Prozess „Netzwerk berufliche Bildung“ intern initiiert?**

**Wettreck:** Menschen suchen sich heute ihren Arbeitgeber aus – und nicht umgekehrt. Wir begrüßen diesen Wandel. Denn wir erleben, wie neue Mitarbeitende – über die fachliche Funktion hinaus – bei uns bewegt, berührt, inspiriert werden. Dies zu verstärken und die Ausbildung vermehrt aus Sicht der Schüler\*innen zu gestalten,

war Aufsattpunkt unserer Weiterentwicklung: Wir möchten uns als attraktiver Ausbildungs- und Arbeitgeber noch erlebbarer machen. Jetzt ziehen unsere renommierten fünf Ausbildungsstätten, die Praktikumsorte im Diakoniewerk, unser Kompetenzmanagement und die Diakonische Identitäts- und Personalentwicklung verstärkt an einem Strang.

### **Wie hebt sich die Ausbildung von anderen ab?**

**Wettreck:** Bildung ist ein Weg in eine neue persönliche Freiheit. Wir unterstützen Menschen mit individuellen Aus-, Fort- und Weiterbildungen, um neue Handlungsfähigkeit und persönliches Wachstum zu erleben. Bei uns sind Ausbildung und Job „mit Sinn“ kein Marketing-Gag. Unsere Grundhaltung, unser Gespür im Umgang mit Menschen heben uns ab, schon im Schulalltag ist das Engagement für jede\*n Schüler\*in enorm. Wir ermöglichen individuelle Weiterentwicklung durch Auf- und Umschulungsangebote und Wechsel zwischen den Arbeitsfeldern. Wir erleichtern auch den Übergang von der Ausbildung ins Berufsleben.



**Die Mitarbeitenden erfahren eine umfassende Begleitung.**

**Wettreck:** Unsere Schulen bieten dabei erste Begegnungspunkte mit unserem Spirit. Vor Ort in den Teams liegt die Kraft unseres Unternehmens. Jeden Tag geschieht bei uns so viel menschlich Bedeutsames: erlebbare christliche Nächstenliebe an der Seite der Menschen in allen Lebensphasen, und dies trotz manch schwieriger Rahmenbedingungen. Dies wird durch das Angebot der Diakonie Akademie unterstützt und bietet auch Angebote, die „vor Ort“ gebraucht werden – in der Verbindung von Persönlichkeit, Kompetenz und Gemeinschaft.

**Wie sehen Sie die Zukunft der Ausbildung im Sozial- und Gesundheitsbereich?**

**Wettreck:** Kritisch sehen wir den immer früheren Wettbewerb um junge Schüler\*innen. Sehr motivierend finden wir den Trend, dass Menschen aller Altersgruppen zunehmend eine sinnvolle, erfüllende Arbeit suchen, nicht nur eine Funktion. Ausbildungs- und Karrierewege werden individueller, modularer, vielfältiger. Persönlichkeiten werden wichtiger, Bildung wird zum gemeinsamen Weg. Erfolgreich werden jene Träger, die mit anspruchsvollen und innovativen Inhalten Menschen ganzheitlich ansprechen und sie

partnerschaftlich mitnehmen. Und als moderne Organisation verstärkt Selbstverantwortung und persönliche Teilhabe an einem bedeutsamen gemeinsamen Werk bieten. •

*„Wir sehen vor allem für Quereinsteiger\*innen eine besondere Chance, sie für diakonische Arbeit zu begeistern.“*

Rainer Wettreck

06

# thema

Angehörigentlastung



# Pflegende Angehörige – eine wertvolle und unverzichtbare Stütze

**Den Ehepartner nach einem Schlaganfall oder Unfall zu Hause pflegen, ein Kind mit körperlicher oder psychischer Beeinträchtigung betreuen, die Eltern im Alter begleiten und unterstützen. Pflegende Angehörige leisten eine psychisch belastende und körperlich stark beanspruchende Arbeit.** Sonja Bachl

**R**und eine Million Menschen in Österreich sind pflegende Angehörige aller Altersgruppen. 80 Prozent aller pflegebedürftigen Menschen in Österreich werden durch Familienmitglieder zu Hause gepflegt, der Großteil ist weiblich und viele von ihnen befinden sich selbst schon in einem fortgeschrittenen Alter. Doch für viele Angehörige ist die Pflege und Betreuung eines geliebten Menschen eine Selbstverständlichkeit. „Auch dann, wenn Liebe und Zuneigung das Hauptgewicht der Beziehung sind, stellt die Pflege eines nahestehenden Menschen eine enorme Herausforderung dar. Dies müssen sich pflegende Angehörige eingestehen“, weiß auch Birgit Meinhard-Schiebel, die Präsidentin der Interessensgemeinschaft für Pflegende Angehörige und ergänzt: „Viele pflegende Angehörige versuchen, so gut sie es nur vermögen, alles zu organisieren, stoßen immer wieder an Grenzen in der Bürokratie, kommen wenig dazu, ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse überhaupt wahrzu-

nehmen, noch weniger, sie auch zu erfüllen. Das Gefühl, die gesamte Last der Verantwortung zu tragen, kann manchmal unerträglich werden.“ Schuldgefühle, ein schlechtes Gewissen oder auch Angst dem Druck nicht standhalten zu können nisten sich bei den pflegenden Angehörigen ein.

## **Die Herausforderung, die selten Grenzen kennt**

Die Pflege eines Angehörigen erstreckt sich oftmals über Jahre. Daher braucht es unterstützende Angebote, um Angehörige entlas-

ten zu können, damit diese nicht selbst an ihrer anspruchsvollen Tätigkeit erkranken. „Mit anderen Menschen – Therapeut\*innen, Expert\*innen, Freunden, Gleichgesinnten – vdarüber reden zu können, was schwerfällt, zu viel wird, niederdrückt, was aber auch Freude macht und eine Hilfe ist, darf nicht zu kurz kommen. >



*„Das Diakoniewerk bietet Unterstützungsangebote auch in den Einrichtungen, um pflegende Angehörige einzubinden, sie als Partner\*innen in der Sorgearbeit zu sehen und mit ihnen gemeinsam den Weg zu gehen.“*

*Birgit Meinhard-Schiebel, Präsidentin der Interessensgemeinschaft für Pflegende Angehörige setzt sich seit vielen Jahren für ein entlastendes Auffangnetz ein.*

- > Denn die psychische Last allein zu tragen, kann auch den Blick auf hilfreiche Angebote verhindern“, so Meinhard-Schiebel weiter. Das Wissen um diesen größten Belastungsfaktor, den psychischen Druck, hat dazu geführt, dass mehr und mehr Unterstützungsangebote entwickelt werden. „In den vielen

Einrichtungen wie in Häusern für Senioren oder für Menschen mit Beeinträchtigungen gelingt es immer besser, pflegende Angehörige einzubinden, sie als Partner\*innen in der Sorgearbeit zu sehen und mit ihnen gemeinsam den langen Weg zu gehen“, führt die Präsidentin der Interessensgemeinschaft weiter aus.

*„Als pflegende Angehörige fühlen sich viele Betroffene oft allein gelassen. Das Gefühl, die gesamte Last der Verantwortung zu tragen, kann manchmal unerträglich werden.“*

*Birgit Meinhard-Schiebel,  
Präsidentin der IG für Pflegende Angehörige*

### **Diakoniewerk bietet Entlastung mit vielfältigem Angebot**

In eigenen Schulungen von der Diakonie Akademie wird für Angehörige pflegerisches Wissen vermittelt und dadurch erheblich die Entlastung gefördert. Wie kann eine andere Sitz- oder Liegeposi-

tion eingenommen werden, wie unterstützt man beim Gehen, An- und Auskleiden oder bei der Körperpflege. Für Angehörige von Menschen mit Demenz finden Angehörigen-Frühstücke statt und man kann sich zum Informations- und Erfahrungsaustausch in einer fachlich geleiteten Gruppe treffen. Auch können professionelle Pflegedienste im Seniorenbereich in Anspruch genommen werden, um Angehörigen Zeit für sich zu geben. Das Angebot reicht von ALLFRED als Servicedienstleistung, der 24h.Betreuung, dem Angehörigen-Entlastungs-Dienst (AED) bis hin zu den Fahrdiensten und dem Angebot von Essen auf Rädern. Die teilstationäre Betreuung in einer Einrichtung kann für Menschen im Alter einen oder mehrere Tage in der Woche angenommen werden. Tagesbetreuungseinrichtungen bieten auch für den zu Betreuenden Abwechslung. Im Krankheitsfall eines pflegenden Angehörigen oder wenn Angehörige einen Urlaub planen kann eine Kurzzeitpflege in Anspruch genommen werden und Entlastung bewirken. Neben den Einrichtungen und professionellen mobilen Diensten gibt es auch zahlreiche Freiwilligennetzwerke, Therapiezentren, Kindergärten und Hort bis hin zu Nachbarschaftshilfen oder der Familienberatung. Entlastung wird durch unterschiedliche Leistungen und Angebote möglich. ■

Am  
**13. September**  
ist der 3. nationale  
Aktionstag Pflegender  
Angehöriger und  
Zugehöriger

Pflegende Angehörige leisten einen unverzichtbaren Anteil in der Pflege und Begleitung ihrer Liebsten. Entlastung finden sie in vielfältigen Angeboten.



> Mehr Informationen:  
[www.diakoniewerk.at](http://www.diakoniewerk.at)  
[www.24hbetreuung.diakoniewerk.at](http://www.24hbetreuung.diakoniewerk.at)  
[www.allfred.at](http://www.allfred.at)  
[www.diakonie-akademie.at](http://www.diakonie-akademie.at)



## „Die Vergangenheit ist ein Baum“

**Neues Buch während des Lockdowns mit 18 Künstler\*innen erarbeitet**

Wortkreationen, Wortspiele, Verse, phantasievolle Geschichten, tiefberührende und erheiternde Inhalte – die Literat\*innen aus der Kunstwerkstatt, der Mediengruppe, aus der Lederergasse und des Ensembles des Theaters Malaria haben viele unterschiedliche Texte erarbeitet, die beim Lesen bewegen und berühren. Während der Pandemie wurden die vielen Arbeiten gesichtet und als Anthologie konzipiert. 18 Autor\*innen – Gertraud Gruber, Ruth Oberhuber, Herwig Hack, Herbert Kastner, Stefan Mann, Elisabeth Stachl, Brigitte Koxeder, Markus Klambauer, Veronika Grün, Christian Öllinger, Elena Seidl, Waltraud Kramer, Hermann Elsigan, Kurt Engleder, Michaela Leitner, Matthias Fröschl, Sarah Eibensteiner und Desideria Mayr – haben beim Sammelband „Die Vergangenheit ist ein Baum“ mitgewirkt. Zu Lesen sind auch Texte, die in Österreich und Deutschland prämiert wurden. Das Titelbild hat Gertraud Gruber gestaltet.

➤ Das Buch ist ab September 2021 unter [www.diakoniewerk-shop.at](http://www.diakoniewerk-shop.at) erhältlich.

## Mein Buchtipp



**Nicola Neller, Mitarbeiterin der Bücherinsel in Gallneukirchen empfiehlt:**

### „Bogners Abgang“

Hans Platzgumer hat mich mit seiner Erzählweise gebannt. Nicola Pammer, eine Studentin, die mit einem Gläschen zu viel Auto fährt, Andreas Bogner, ein Künstler, der eine Waffe zeichnet und Kurt Niederer, ein Kunstkritiker, der weiß, wie er andere fertigmacht. Drei Handlungsstränge, die anfangs nichts miteinander zu tun haben, finden – man ahnt es – zueinander. Was wirklich passiert ist in jener Nacht, wer schuld ist an dem Unfall oder wer sich nur schuldig fühlt. Nach seiner musikalischen Karriere schreibt der Österreicher Hans Platzgumer geniale Romane.



Hans Platzgumer  
**„Bogners Abgang“**  
Paul Zsolnay Verlag  
Roman, € 20,60

Buch bestellen über [www.buecherinsel.at](http://www.buecherinsel.at) und über den Buchkatalog:



# Betreutes Wohnen für Menschen im Alter

**So viel Unterstützung wie notwendig – so viel Selbstbestimmung wie gewünscht**

Betreutes Wohnen bietet Menschen im Alter je nach Bedarf Unterstützung in der Begleitung im Alltag – für ein selbstbestimmtes Leben.

Im Alter brauchen Menschen oftmals Unterstützung: sei es, um Einkäufe zu erledigen, Medikamente zu holen, für Fahrtendienste zu Ärzten oder Ämtern oder in der Begleitung im Alltag. Allein in einer Wohnung oder in einem Haus zu leben kann zur Herausforderung werden. Auch der Wunsch nach Gesellschaft, zum Karten spielen oder einfach zum Reden ist im Alter

groß. Eine Alternative zu Wohneinheiten für Senior\*innen oder mobilen Diensten ist das Angebot des Betreuten Wohnens. Menschen im Alter können so einerseits unabhängig und selbstbestimmt leben und andererseits ist jemand da, wenn Hilfe benötigt wird. Dies reicht von einer 24-Stunden-Rufbereitschaft bis hin zur Unterstützung bei Terminkoordinaten, einem Einkaufsservice bis hin zur Organisation von geselligen Runden. Die unterschiedlichen Leistungen, die je nach Standort der Einrichtung variieren und je nach Bedarf in Anspruch genommen werden können, bieten Sicherheit, aber auch Privatsphäre oder – wenn gewünscht – Gesellschaft.

**In Oberösterreich sind derzeit zwei Wohneinheiten im Betreuten Wohnen frei – im Wohnpark Diakonissen Linz sowie in Bad Zell. ■**



➤ Bei Interesse kontaktieren Sie Nina Harreither: unter [nina.harreither@diakoniewerk.at](mailto:nina.harreither@diakoniewerk.at) oder telefonisch unter +43 7235 632 51 808



Das Projekt „Miteinander unterwegs in Schladming“ soll Barrierefreiheit schaffen.

## Barrierefrei: „Miteinander unterwegs in Schladming“

**Ziel des Projekts ist es, mehr Bewusstsein für unterschiedliche Bedürfnisse zu schaffen. Damit alle Menschen in Schladming sicher ans Ziel kommen.**

Sind Gehsteige breit genug für Kinderwagen oder Rollstühle? Wie ist die Beschilderung? Wo ist der sicherste Weg, um die Straße zu überqueren? Im Projekt „Miteinander unterwegs in Schladming“ erheben inklusive Arbeitsgruppen, wie die Stadtgemeinde für Fußgänger mit und ohne Beeinträchtigung, jung oder alt, Kinder und Familien, barrierefrei und noch sicherer wird. Bei Rundgängen und Befragungen sollen Hürden und Gefahrenquellen sichtbar werden. Vom Bürgermeister bis zum Schulkind werden alle eingeladen, auch eine Probefahrt im Rollstuhl zu unternehmen. Die Arbeitsgruppen werden im Herbst innovative Lösungen für mehr Orientierung und Sicherheit im öffentlichen Raum präsentieren. ■

**Allfred**  
 MACHT DEN ALLTAG LEICHTER!

Allfred vermittelt persönlich geprüfte **Alltagshelferinnen** und **Alltagshelfer!**

Sie wünschen sich **MEHR ABWECHSLUNG?**

Sie suchen **UNTERSTÜTZUNG IM ALLTAG?**

Sie möchten Ihren **HOBBYS IN GESELLSCHAFT NACHGEHEN?**

Rufen Sie uns an unter **0664 88 63 07 36** oder schreiben Sie uns an **office@allfred.at**



[www.allfred.at](http://www.allfred.at)

Diakoniewerk

## Tagesbetreuungen: Unterstützung für Angehörige, Abwechslung für Menschen im Alter

**Für viele pflegende Angehörige gibt es nahezu keine Auszeiten. Unterstützung bieten Angebote wie Beratungsstellen, Freiwilligennetzwerke oder auch Tagesbetreuungen. Hier werden Menschen im Alter, die mit Betreuungsbedarf zu Hause leben, begleitet und gleichzeitig Angehörige entlastet.** Sigrid Walch

Gemeinsam im Garten Blumen pflanzen oder das Mittagessen zubereiten. Karten spielen oder sich unterhalten. Sich zurückziehen oder Feste feiern. Aktives Tun, aber auch der Ortswechsel von zu Hause in die Tagesbetreuung, halten Menschen im Alter psychisch und physisch stabil. Tagesbetreuungen wie jene in Gallneukirchen oder Wels bieten älteren Personen eine Tagesstruktur und Angehörigen, die unter anderem berufstätig sind, Entlastung in der Begleitung der Eltern oder Großeltern. In der Tagesbetreuung entstehen untereinander oft Freundschaften, auch mit den Mitarbeiter\*innen, man wird zu einer großen Familie. Bei regelmäßigen Angehörigen-Treffen findet ein reger Austausch zwischen Fachpersonal und Angehörigen statt, pflegende Angehörige erhalten fachliche Hilfestellung und Beratung, wenn dies gewünscht wird.

rigen statt, pflegende Angehörige erhalten fachliche Hilfestellung und Beratung, wenn dies gewünscht wird.

### **Freiräume zwischen beruflichem Alltag und Pflege ermöglichen**

Aufgrund der Corona-Pandemie mussten die Tagesbetreuungs-einrichtungen im 1. Lockdown schließen. Angehörige, die im Home Office arbeiteten, Kinder zu Hause unterrichteten und ganztags die Begleitung der älteren Personen verantworteten, standen vor einer großen Herausforderung. Das Diakoniewerk bemühte sich sehr, zum ehestmöglichen Zeitpunkt unter Berücksichtigung aller Schutzmaßnahmen wieder zu öffnen. „Ich merke an mir selber, wie gut es tut zu wissen, dass

meine Mutter gut betreut ist. An den Tagen der Tagesbetreuung kann ich etwas für mich tun, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben“, so Renate Undesser, deren Mutter Augustine Zauner die Tagesbetreuung Gallneukirchen besucht. In der Tagesbetreuung Gallneukirchen erleben Tagesgäste aktuell das seniorengerechte und vielseitige Angebot bestmöglich geschützt: drei Mal pro Woche testen Diplom-fachkräfte die Gäste der Tagesbetreuung direkt in der Einrichtung. Das bietet nicht nur Schutz für Menschen im Alter, sondern auch Erleichterung für pflegende Angehörige.



Tagesbetreuungen entlasten pflegende Angehörige durch ein vielfältiges Angebot an Aktivitäten. In der Gemeinschaft finden Menschen im Alter neue Lebenskraft.

# Betreuung für Menschen mit Demenz: „In dieser Zeit finde ich meine persönlichen Freiräume!“

**Ute Uitz besucht seit November 2019 drei Mal pro Woche die Tagesbetreuung Ruckerlberg. Ein Gespräch mit ihrem Mann über das Leben mit Demenz, Freiräume und einen Ort zum Lachen.** Saskia Dyk

## Wie nimmt Ihre Gattin das Angebot der Tagesbetreuung an?

**Jörg Uitz:** Schon in der Früh packt sie freudig ihren Rucksack. Ich führe sie immer zum Tageszentrum. Am Nachmittag lässt sie sich gut gelaunt von mir abholen.

## Wie nehmen Sie die Arbeit in der Tagesbetreuung wahr?

**Uitz:** Ich bemerke eine starke, von hoher sozialer Kompetenz, Demut, Geduld und diakonischer Nächstenliebe getragene Hinwendung zu meiner Frau. In der Tagesbetreuung erlebt sie ein vielfältiges Angebot zur Aktivierung ihrer geistigen wie seelischen Reserven.

## Wie erleben Sie Ihre Situation als Angehöriger?

**Uitz:** Als Angehöriger muss ich zu Hause nahezu rund um die Uhr hellhörig sein. Ich bin allein verantwortlich.

## Welchen Vorteil bringt die Tagesbetreuung?

**Uitz:** Ich erledige die gesamte Hausarbeit, tätige Einkäufe, erledige Arzt- und Apothekenbesuche oder sonstige Wege. Ich finde auch meinen persönlichen Freiraum wieder. Ich komme selbst etwas zur Ruhe, treffe Freunde, gehe an die frische Luft. Zudem ist die

Tagesbetreuung ein finanziell sehr entgegengesetztes Angebot.

## Wo finden Sie noch Entlastung?

**Uitz:** Mit dem gesamten Team der Tagesbetreuung habe ich vertrauensvolle und wichtige Ansprechpartner\*innen. Auch das Gerontopsychiatrischen Zentrum ist eine hilfreiche Anlaufstelle. Für diese Angebote bin ich sehr dankbar. Dennoch ist man als Angehöriger im Alltag sehr auf sich gestellt.

## Was würden Sie sich noch wünschen?

**Uitz:** Ohne den Eindruck von „Abschieben“ erwecken zu wollen, wäre eine Betreuung an vier oder fünf Tagen pro Woche denkbar. Aufgrund des einfühlsamen und herzlichen Umgangs in der Tagesbetreuung wäre meine Frau auch dazu bereit. Als Familie haben wir noch Scheu vor einem solch bedeutsamen Schritt zu diesem letzten Lebensabschnitt.



Jörg Uitz kümmert sich liebevoll um seine Frau Ute, die an Demenz erkrankt ist. Wichtige Unterstützung erhält er von der Demenzberatung, von der Tagesbetreuung Ruckerlberg und dem Gerontopsychiatrischen Zentrum.



# Mobile Dienste entlasten pflegende Angehörige, Besuchsdienste beugen Einsamkeit vor

**Die mobile Pflege und Betreuung unterstützt Menschen bei einer möglichst selbstständigen Lebensführung zu Hause. Durch Freiwilligennetzwerke kommt zusätzlich Abwechslung in den Alltag.** Elisabeth Braunsdorfer

Die Mitarbeiter\*innen von Diakonie.mobil Salzburg begleiten Menschen im Alter dabei, selbstständig zu Hause leben zu können. Erfahrene Pflegefachkräfte helfen bei der Körperhygiene, verabreichen Medikamente oder versorgen Wunden. Sie erkennen, wenn jemand mehr braucht als mobile Pflege und was Angehörige zusätzlich entlasten kann. „Manchmal reichen einige Stunden Haushaltsführung, damit Aufgaben wie Betten überziehen, Fenster reinigen oder Wäschewaschen keine Belastung mehr darstellen“, weiß Barbara Wimmer, Leiterin von Diakonie.mobil Salzburg. Durch

den neuen Angehörigen-Entlastungs-Dienst können Ehepartner oder Kinder einige Stunden pro Monat ihren Bedürfnissen nachgehen und wissen ihre Liebsten in guten Händen. Diese vielfältigen Angebote bieten den Familien und Angehörigen große Entlastung – und dies teilweise über Jahre.

## **Besuchsdienst stärkt soziale Kontakte und macht digital fit**

Neben dem Angebot von Diakonie.mobil gibt es in Salzburg ein großes Freiwilligennetzwerk, das der Einsamkeit entgegenwirkt und Senior\*innen zunehmend digital fit macht. Menschen, die sich

mehr soziale Kontakte wünschen, können dieses Angebot kostenlos nutzen. Je nach Bedarf kommen die Freiwilligen beispielsweise zu Besuch, zum Plaudern oder zum Spaziergehen. Für Angehörige selbst ist der Besuchsdienst oft ebenfalls eine Abwechslung im Betreuungsalltag.

Ein neues Angebot ist der digitale Besuchsdienst. Dabei vermitteln Freiwillige den älteren Menschen, wie sie mit Handy, Tablet und Computer umgehen. „Digital fit zu sein, wird immer wichtiger, vor allem weil sich viel Bürokratisches immer mehr ins Internet verlagert“, weiß Freiwilligen-Koordinatorin Gabriele Huber. Neben dem Ausfüllen von Formularen oder dem Vereinbaren von Terminen geht es auch darum, mit Verwandten und Bekannten in Kontakt bleiben zu können und die Vorteile der digitalen Welt für sich zu nutzen. „Die Freiwilligen üben mit den Senior\*innen den Umgang mit E-Mail und Whatsapp oder zeigen ihnen, wie man Video-Anrufe macht oder etwas auf Willhaben verkauft“, berichtet Huber. •



Beim Digitalen Besuchsdienst helfen Freiwillige Senior\*innen bei Fragen rund um Handy, Laptop und Co.

## SING – Seniorenarbeit innovativ gestalten

### Unser Modell für eine umfassende Pflegereform.

Derzeit bestimmt das System das Angebot an Pflegedienstleistungen. Bei SING bestimmen die Menschen selbst das Angebot. Unterstützt durch eine Pflegelotsin werden bedürfnisgerecht, schnell und innovativ soziale Dienstleistungen entwickelt – eng vernetzt mit Angehörigen und freiwilligen Engagierten. Das Modell „SING – Seniorenarbeit innovativ gestalten“ wurde vom Diakoniewerk als konkreter Vorschlag für eine neue Finanzierungs- und Bereitstellungslage der Pflege entwickelt mit dem Ziel, ein selbstbestimmtes Leben im Alter zu ermöglichen. •

➤ Neugierig? Dieses Video erzählt Ihnen dazu mehr:  
[https://youtu.be/P6GRyd\\_O9hE](https://youtu.be/P6GRyd_O9hE)



## 24h.Betreuung: Für mehr Selbstbestimmung im Alter

### Begleitung für Menschen im Alter und Entlastung für Angehörige.

Aufgrund von körperlichen oder psychischen Erkrankungen sind Menschen im Alter auf Hilfe angewiesen. Angehörige können die Belastungen alleine oftmals nicht tragen. Entlastung leisten diplomierte Pflegekräfte, die abgestimmt auf die Bedürfnisse der Klient\*innen, begleiten. „Mit unserem langjährigen und verlässlichen Netzwerk im Ausland stellen wir den Familien qualifizierte 24h.Betreuer\*innen zur Seite. Für uns stehen Klient\*innen, Angehörige und Betreuer\*innen im Fokus und wir stehen für hohe Qualitätsstandards und eine persönliche Begleitung“, sagt Mathias Kalb, Geschäftsführer der Zuhause leben GmbH. •

➤ Mehr Informationen:  
[www.24hbetreuung.diakoniewerk.at](http://www.24hbetreuung.diakoniewerk.at)



# Werkstätten sind wichtige Stützen im Sorgenetzwerk

**Menschen mit Behinderungen wollen arbeiten, wollen sich mit Freunden austauschen, wollen integrierte Mitglieder in der Gesellschaft sein. Mit dem Angebot der Werkstätten bietet das Diakoniewerk ein Mehr an Selbstbestimmtheit. Und zugleich einen wichtigen Entlastungsbeitrag für Familien und Angehörige.** Verena Schwarzinger

**S**truktur, Routine und soziale Kontakte sind für Menschen mit körperlichen und psychischen Beeinträchtigungen enorm wichtig. Dies erhalten sie unter anderem in Werkstätten wie der Werkstätte Emmaus in Engerwitzdorf. Die begleiteten Mitarbeiter\*innen helfen bei der Hausarbeit, übernehmen Botengänge oder verarbeiten Naturmaterialien – je nach Fähigkeit und Fertigkeiten. „In den letzten Monaten herrschte bei uns Not- und Schichtbetrieb. Externe Klient\*in-

nen waren in eigenen Gruppen und auch die internen. Ein hohes Maß an Anpassungsarbeit und Flexibilität in Strukturen und Abläufen war und ist noch immer notwendig“, so Christoph Schütz, Leitung der Werkstätte Emmaus. Das vergangene Jahr war eine noch größere Herausforderung für Mitarbeiter\*innen, Klient\*innen und Angehörige, denn aufgrund der Coronapandemie war die Einrichtung im 1. Lockdown gänzlich geschlossen und die Familien stießen zu Hause an ihre Grenzen. „Sind unsere

SCHWER-  
PUNKT  
ANGEHÖRIGEN  
ENTLASTUNG



Klient\*innen auf Dauer zu Hause bei ihren Angehörigen führt dies bei den Familien zu einer Überbelastung, aber auch zu Verhaltensveränderungen der Klient\*innen. Die Unsicherheit, wann wieder geöffnet werden kann, ob man sich ansteckt und wie es weitergeht, regt Ängste und Sorgen weiter an“, so Schütz. Die Mitarbeiter\*innen waren bemüht, trotz der schwierigen Situation jede\*n Klient\*in in den Umständen entsprechend so gut als möglich zu begleiten.

## **Fähigkeitsorientiertes Arbeiten im geschützten Rahmen**

Für Klient\*innen, deren Angehörige in herausfordernden Betreuungssituationen sind oder berufstätig, war die Werkstätte Mauerkirchen stets im Schichtbetrieb geöffnet. 25 Personen kamen unter der Woche in die Einrichtung, 35 Personen arbeiteten geblockt maximal drei Tage in der Woche und sechs Mitarbeiter\*innen

*„Viele Klient\*innen sagen von sich aus, dass sie wieder Kollegen, Freunde und Mitarbeiter treffen und ihrer sinnstiftenden Tätigkeit nachgehen wollen. Auch die Angehörigen sind erleichtert, wenn wieder Normalbetrieb herrscht.“*

*Christoph Schütz, Leitung Werkstätte Emmaus*



Die Werkstätte Emmaus und die Werkstätte Mauerkirchen waren über Monate im Not- und Schichtbetrieb geöffnet. Für Familien sind die Einrichtungen ein wichtiges Entlastungsnetz im Alltag.



begleiteten. „Für die Klient\*innen ist die Werkstatt ein wichtiger Sozialraum, Austauschmöglichkeit und Arbeitsplatz. Für Eltern und Angehörige bieten wir eine Entlastung der häuslichen Situation und eine Tagesstruktur. Dies hat auch eine sehr positive Wirkung auf die Klient\*innen, ihre Entwicklung und auch auf das familiäre Zusammenleben“, so Michaela Leiner, Leitung Werkstätte Mauerkirchen. Die Corona-Pandemie hat den Arbeitsalltag und das soziale und persönliche Leben bisher dominiert. Angehörige haben in dieser Zeit noch stärker erfahren, welche Stütze die Angebote des Diakoniewerks bieten. „Kein gruppenübergreifen-

*„Die Werkstätte und andere Einrichtungen bieten einerseits Entlastung für Angehörige, andererseits sind sie ein Ort für soziale Kontakte und für die so wertvolle Tagesstruktur.“*

*Michaela Leiner, Leitung Werkstätte Mauerkirchen*

des Arbeiten, keine gemeinsamen Pausen oder Mittagessen, keine Zusammenarbeit mit Schulen oder gemeinsame Freizeitaktivitäten – Corona schränkte uns alle enorm ein. Jetzt freuen wir uns, wenn wir zwar noch mit Abstand und Vorsichtsmaßnahmen arbeiten,

aber es doch wieder mehr Richtung Normalität geht“, so Leiner abschließend. In der Werkstätte Mauerkirchen werden Arbeitsbereiche angeboten wie Keramik-, Holz-, Metall- und Textilverarbeitung, aber auch Tätigkeiten in der Küche oder Außendienstaktivitäten. ■

Das inklusive Team im Café&Bistro KOWALSKI in Kitzbühel packte von Anfang an gemeinsam bei sämtlichen Arbeitsschritten mit an.



## 6. Standort von Café&Bistro KOWALSKI nun auch in Kitzbühel

**Menschen mit Behinderung und Lernschwierigkeiten servieren regionales Frühstück, frische Mittagsmenüs, Kuchen und Getränke.**

Im umgebauten ehemaligen Kaffeehaus im Gesundheitszentrum Kitzbühel zog das Café&Bistro KOWALSKI ein. Das inklusive Team rund um Barbara Eberharter-Lanner und Walter Laiminger hat gemeinsam von Beginn an die Konzeption und die Planung übernommen. So entstanden neue Ideen und Impulse wie eine Spielecke oder selbstgemachte Tischdeko je nach Saison. Das KOWALSKI dient als Berufsvorbereitung für fünf junge Menschen. Gut geschulte Fachkräfte üben mit ihnen die Arbeit im Service, helfen ihnen beim Lernen und schulen sie unter anderem in Küchenhygiene, Ernährungslehre und sozialem Miteinander.

Das Café&Bistro KOWALSKI in Kitzbühel hat nun nach dem Lockdown in der Gastronomie offiziell eröffnet. •

 [www.cafe-kowalski.at/  
standorte-speisekarten/kitzbuehel](http://www.cafe-kowalski.at/standorte-speisekarten/kitzbuehel)

## Bücherwurm trifft Holzwurm

**Kund\*innen der Arbeit und Assistenz Schlading fertigen Lehrunterlagen für Kinder.**

Über 200 Kinder aus Kindergärten, Volks- und Sonderschulen beteiligen sich in der Stadtbibliothek Radstadt am Projekt „Bücherwurm trifft Holzwurm“. Die Initiator\*innen bereiten Informationen rund um das Thema „Baum“ auf. Bücher, Arbeitsblätter und mehr regen die Kinder zum Nachdenken über Nachhaltigkeit und Umweltschutz an. Einen wichtigen Beitrag zum Projekt liefern die Kund\*innen der Arbeit und Assistenz Ennstal: Sie stellen unter Anleitung von TEACCH-Expertin Regina Buchsteiner Fördermaterial für die jungen Forscher\*innen her. Sie drucken und folieren Symbole und Arbeitsblätter und verarbeiten Naturmaterialien wie Walnüsse zu Fördermaterial fürs Lesen, Schreiben oder für die Konzentration. „Mit Hilfe unserer anregenden Unterlagen wollen wir Lerneffekt und Motivation steigern“, so die Schladinger Arbeitsgruppe. •



# „Der Drache“ von Christian Öllinger hält Einzug in die ALBERTINA

**Christian Öllinger ist 24 Jahre jung, wohnt in Linz und arbeitet seit rund vier Jahren im Atelier der Kunstwerkstatt des Diakoniewerks. Seine Leidenschaft ist die Malerei und im Zuge einer Kunstaktion wurde eines seiner Bilder in die Art brut Sammlung der Wiener ALBERTINA aufgenommen.** Andrea Obermühlner

**A**usgestattet mit Bleistift und Zeichenblock sitzt Christian Öllinger am Fenster im Atelier der Kunstwerkstatt mit Blick auf einen kleinen Park rund um das Haus Bethanien in Gallneukirchen. Täglich kommt er fünf Mal in der Woche mit den öffentlichen Verkehrsmitteln von Linz aus in die Werkstatt. Hier kann der junge Mann seine Kreativität ausleben, ist in geselliger Runde mit seinen Kolleg\*innen und Freunden und entwickelt sich auch persönlich weiter.

## **Malen und Zeichnen liegt ihm im Blut**

Akribisch arbeitet der 24-jährige an neuen Zeichnungen. Insgesamt hat Christian Öllinger bereits mehrere hundert Zeichnungen angefertigt. Das Talent trägt er in sich. Im Zeichenunterricht mit 13 Jahren hat die Leidenschaft fürs Malen so richtig begonnen. Seine Eltern haben ihn stets unterstützt, sich kreativ auszuleben. Alle Werke von ihm – von naturalistischen Darstellungen bis hin zu Comics – werden mit zarten Strichen vorgezeichnet. Nach und nach wird jede Zeichnung schrittweise farblich konzipiert – je nach Harmonie. Die Bilder von Christian Öllinger waren bereits im Lebzelterhaus in Vöcklabruck oder im Landesdienstleistungszentrum in Linz ausgestellt.

## **Geschenkübergabe in Art brut Sammlung der ALBERTINA in Wien**

Am liebsten verwendet der Künstler, der seit 2017 im Diakoniewerk arbeitet, kräftige Farben. Wie auch bei seinem Bild „Der Drache“. Hier dominiert die Farbe rot gepaart mit wuchtigen Pinselstrichen in detaillierter Form. Entstanden ist das Werk im Vorjahr im Rahmen der Aktion 11 im AKTIONSRaum LINKZ. Unter der Leitung des renommierten Künstlers TOMAK setzten sich zehn Künstler\*innen mit dem Motto: „Die Schöpfung. Vornehm unbequem“ auseinander. Besucher der Ausstellung war auch der Generaldirektor der

ALBERTINA, Dr. Klaus Albrecht Schröder. „Der Drache“ von Christian Öllinger hatte es ihm besonders angetan. „Art brut Kunst spiegelt eine besondere Kraft wider. Es ist eine starke, ungebändigte Kunst, die uns mitreißt. Mir geht es darum, nicht nur diese eindrucksvolle Kunst, sondern gleichzeitig auch verschiedenste Blickwinkel zu zeigen.“ Im Zuge des Ausstellungsendes haben sich Christian Öllinger und das Diakoniewerk dazu entschlossen sein Werk „Der Drache“ dem Museum zu schenken. Christian Öllingers Kunst ist nun in der umfassenden Art brut Sammlung in der ALBERTINA zu sehen. ■



„Der Drache“, ein Werk des Künstlers Christian Öllinger, wurde Dr. Klaus Albrecht Schröder, Generaldirektor der ALBERTINA, übergeben.

ein tag mit ...

# Einblicke in die Gastronomie

Monatelang waren die Gastronomiebetriebe geschlossen. In den Café&Bistros KOWALSKI am Südbahnhofmarkt und Gallneukirchen sowie im Kulinarium Engerwitzdorf und Salzburg-Riedenburg standen jedoch Küchenmaschine und Co. nicht still.



## 9.00 Uhr

Marlene, Manuela, Simone und Stefanie im KOWALSKI Gallneukirchen bereiten einen Dessertklassiker zu: Topfenpalatschinken



## 8.00 Uhr

Vor Arbeitsbeginn im Kulinarium Salzburg-Riedenburg wird die Temperatur gemessen. Gleich danach werden die vielen Bestellungen besprochen und alles organisiert.



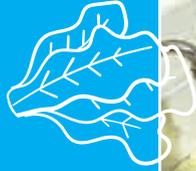
## 8.30 Uhr

Melanie bespricht im KOWALSKI Südbahnhofmarkt welche Smoothies zubereitet werden.



## 10.15 Uhr

Die fertigen, bestellten Speisen werden im Kulinarium Engerwitzdorf von Tanja und einem Zivildienstler in Wärmeboxen ins Auto verladen und dann in die Betriebe und Einrichtungen transportiert.



## 11.00 Uhr

Es wird geschnippelt und gerührt, gebacken und gesiebt. Als Beilage gibt es frischen Salat im Kulinarium Salzburg-Riedenburg.



## 14.00 Uhr

Einen vitaminreichen Smoothie für den Energieschub am Nachmittag, frisch gemixt im KOWALSKI Südbahnhofmarkt von Melanie.



## 12.30 Uhr

Gregor richtet im KOWALSKI Gallneukirchen die fertigen Speisekomponenten in Schüsseln und auf Tellern an.



## 13.00 Uhr

Im Kulinarium Engerwitzdorf stapeln sich Teller, Schüsseln und Besteck. Eluedin, Madeleine und Lisa waschen ab.



## 15.00 Uhr

Nach dem täglichen Mittagsgeschäft wird bereits für den nächsten Tag vorbereitet oder auf Vorrat eingekocht. Wie im Kulinarium Salzburg-Riedenburg – hier werden Pesto oder Süßes vorbereitet.

# Sunčani most Mostar übersiedelt

**Das Diakoniewerk eröffnete 2002 den ersten inklusiven und multiethnischen Kindergarten in Mostar – Sunčani most. Jetzt übersiedelt die Einrichtung.** Nicole Bachinger-Thaller

„Sunčani most“ heißt übersetzt Sonnenscheinbrücke und wie eine Brücke verbindet der Kindergarten alle Kinder und deren Familien unabhängig ihrer ethnischen Herkunft, ihres Glaubens oder ihrer Einschränkung. Jedes Jahr werden 40 Kinder pädagogisch in zwei Gruppen begleitet. Seit der Eröffnung nützte das sehr engagierte Team unter der fachkundigen Leitung von Biljana Čelan die Räumlichkeiten im Obergeschoss eines städtischen Kindergartens. Da in der Stadt Mostar der Bedarf an zusätzlichen Kindergartenplätzen sehr hoch ist, kam das Diakoniewerk mit der Stadt überein, einen neuen Standort zu suchen. Die bisherigen Räumlichkeiten konnten viele Jahre genützt werden, allerdings gab es seitens der Stadt nie Sanierungsmaßnahmen, sodass es aufgrund der fehlenden Dämmung im Sommer sehr heiß wurde oder an Regentagen Wasser durch die schon undichten Deckenfenster

kam. Obwohl die Pädagog\*innen in ihrer täglichen Arbeit sehr kreativ sind, stellte das Platzproblem sie zunehmend vor Herausforderungen. Jeder Raum musste mehrfach genützt werden, vormittags ein Kind abseits der Gruppe einzeln zu begleiten war kaum umsetzbar. Die Räume mussten über den Tag umstrukturiert werden, um den wechselnden Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden.

## Neue Räumlichkeiten

Nach langer Suche konnte im März 2021 endlich ein passendes Mietobjekt mit kleinem Garten in Mostar ausgemacht werden. Momentan werden gerade die Verträge geregelt, um dann mit den notwendigen Sanierungsmaßnahmen beginnen zu können. Das Gebäude braucht neue Böden und eine Heizung, um den Kindern eine passende Umgebung zum Spielen und Lernen bieten zu können, ebenso müssen die Sanitäranlagen

erweitert und angepasst werden. Endlich wird es einen eigenen Ruheraum geben und auch einen Raum für Therapieangebote. Mit Herbst 2021 soll die Arbeit des Kindergartens am neuen Standort fortgesetzt werden können.

Um die Kinder bestmöglich begleiten zu können, braucht es jedes Jahr finanzielle Unterstützung durch Spenden und Förderungen, da der Zuschuss der Stadt Mostar lediglich einen kleinen Teil der Jahreskosten deckt. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die weitere inklusive Begleitung von Kindern in Bosnien. Danke! ■

Der Kindergarten hat am Internationalen Tag der Erde eine kleine Linde, gespendet von der amerikanischen Botschaft, am neuen Kindergartenstandort gepflanzt.



➤ **Diakoniewerk Spendenkonto:**  
Allgemeine Sparkasse  
Oberösterreich  
IBAN: AT82 2032 0000 0025 7700  
BIC: ASPKAT2LXXX

# Wenn aus Sprachtraining Freundschaft wird

**Nach seiner Flucht aus Afghanistan und dem Iran fand Akbar Korga seine Heimat im Salzburger Lungau. Hier besuchte er erstmalig die Schule und startete nach der Ausbildung ins Berufsleben.** Katharina Schönberger

**A**kbar Korga flüchtete mit 16 Jahren vor dem Krieg aus Afghanistan in den Iran. Aufgrund anhaltender Repressalien machte sich der junge Afghane nach einigen Jahren auf nach Österreich. Er legte weite Strecken zu Fuß, auf dem Schiff, im Auto und im Zug zurück, bis er über Traiskirchen und Tirol im Salzburger Lungau ankam. Weder in Afghanistan noch im Iran besuchte Akbar Korga die Schule.

## Neustart in Österreich

2016 startete die Lungauerin Elisabeth Pauler ein Gruppensprachtraining im Sprachcafé in Tamsweg, an dem Akbar Korga

Akbar Korga hat es geschafft: Er lebt glücklich und selbstständig in Österreich.

teilnahm. Sie und ihr Mann unterstützten den jungen Afghanen auch im Bereich der Integrationshilfe bei vielen Alltagsangelegenheiten. Seine Ausbildung begann Akbar Korga mit einem speziellen Lehrgang am MultiAugustinum für Jugendliche mit geringen Deutschkenntnissen. „Der Lehrgang war damals in unserem Flüchtlingsquartier ausgeschrieben. Das wollte ich nutzen und war bei der Auswahl am Aufnahme tag einer von circa 30 Teilnehmer\*innen“, erzählt er. Er qualifizierte sich für die 3-jährige Gastronomieausbildung. Akbar Korga war fleißig und lernte zusätzlich Englisch. Ein erfolgreicher Abschluss als Bürokaufmann und Gastronomiefachmann war die Belohnung. Nach einer drohenden Abschiebung erlangte der junge Mann dann einen befristeten Aufenthaltstitel und schließlich eine Rot-Weiß-Rot-Karte, die es ihm nun auch ermöglicht, einem Beruf nachzugehen.

## Brot, Gebäck und Co.

Ein Leben ohne staatliche Unterstützung begann Akbar Korga unmittelbar nach seiner Ausbildung. Anton Di Bora, der Juniorchef der örtlichen Bäckerei in St. Michael, bot ihm eine Anstellung. Der Job ermöglicht eine eigene Wohnung. „Ich bin sehr dankbar, dass ich in Österreich von vielen Menschen, die ich seit meiner Ankunft kennenlernte, so viel Hilfe bekommen habe. Durch meine Arbeit und viel Ausdauer kann ich nun eigenständig leben“, so Akbar Korga. Derzeit freut er sich über seine erfolgreich bestandene theoretische Führerscheinprüfung und bemüht sich um gültige Reisedokumente. Sollten es die Corona-Bestimmungen zulassen, will er nach sechs Jahren seine Eltern und Geschwister, die ebenfalls in den Iran geflüchtet sind, besuchen. Mit Elisabeth und Wolfgang Pauler hat er bis heute Kontakt und hat eine Freundschaft aufgebaut. ■



## Kinderbetreuungs- einrichtungen ermöglichen „Auszeit zum Krafttanken“

**Home Office, Home Schooling und keine sozialen Kontakte sind eine enorme Herausforderung für Familien. Auch für die 4-köpfige Familie Gruber aus Schweinbach mit Tochter Helena und Sohn Felix, der im Autismusspektrum lebt. Schule und Hort bieten ihm individuelle Begleitung und Therapien und sind dabei wichtige Stützen in der Entlastung der Angehörigen.** Verena Schwarzingler

**1.** Lockdown – vier Wochen kein Kindergarten, keine Schule, kein Hort, keine Therapieangebote. Für Familie Gruber eine Zeit mit zwei Seiten. „Ich habe mir beinahe täglich gesagt ´bitte sperrt wieder auf`, auf der anderen Seite erlebten wir ein tiefergehendes Familiengefühl“, sagt Veronika Gruber über ein Auf und Ab während der Corona-Pandemie. Veronika Gruber ist

selbst in einem systemrelevanten Beruf tätig und kommt ohne die Unterstützung der Einrichtungen – Kindergarten Linzerberg, Martin-Boos-Landesschule und Hort Martin-Boos – mehr als an ihre Grenzen. „Helena, aber auch Felix brauchen ihre sozialen Kontakte, ihre Zeiten unter Freunden oder mit den Pädagog\*innen und Therapeut\*innen, sie sind gerne dort. Eltern können dies trotz aller

Hingabe nicht ersetzen“, so die Mutter. Dem stimmt auch Julia Werner, Leitung des Integrations- und Heilpädagogischen Hortes Martin-Boos und des Kindergartens Linzerberg, zu. „Nach dem 1. Lockdown haben wir sofort Eltern in systemrelevanten Berufen wie Familie Gruber eine Betreuung zugesagt. Wir wissen durch unsere langjährigen Begleitungen, wie wichtig wir für die Angehörigen sind und wie gerne die Kinder unsere Einrichtungen besuchen.“ Umstellungen gab es dennoch.

### Ein „neuer“ Alltag

Vor der Pandemie hat Veronika Gruber ihren Sohn in die Klasse begleitet, seit einem Jahr muss Felix diesen Weg alleine gehen.



Felix Gruber lebt im Autismusspektrum. Er besuchte zunächst den Kindergarten Linzerberg und jetzt den Hort Martin-Boos. Seine Entwicklung ist sehr positiv, er lebt auf.

*„Im Kindergarten und im Hort sind Pädagog\*innen wichtige Bezugspersonen für Felix. Er kennt sie bereits lange und sie haben ein wahnsinnig tolles Gefühl für Menschen.“*

Veronika Gruber, Mutter von Felix

SCHWER-  
PUNKT  
ANGEHÖRIGEN  
ENTLASTUNG

Nach der Schule besucht Felix Gruber den Hort Martin-Boos. Hier spielt er mit seinen Freunden und entwickelt seine Fähigkeiten und Fertigkeiten weiter.



Der Prozess dauerte viele Wochen, doch jetzt schafft er es. Die Logotherapie, die Felix macht, findet direkt im Hort statt. Sehr zur Erleichterung des Familienalltags – keine weiteren Autofahrten, keine neue Umgebung für Felix. Eine aktive Kommunikation zwischen den Einrichtungen und den Eltern wurde bereits gelebt, im Lock-down mittels Videobotschaften oder Bastelanleitungen noch intensiver. „Kinder verhalten sich in Einrichtungen anders als zu Hause. Durch Respekt und Empathie geben wir den Kindern Sicherheit sich zu öffnen, ihre Fähigkeiten und Stärken zu entwickeln, aber auch ihre Sorgen und Ängste mitzuteilen“, so Julia Werner, die Familie Gruber bereits seit Jahren

*„Wir haben im letzten Jahr noch verstärkter wahrgenommen, wie wichtig wir als Einrichtung für die Eltern, aber auch für die Kinder sind. Dieser Verantwortung gehen wir weiterhin engagiert nach.“*

*Julia Werner, Leitung Integrations- und Heilpädagogischer Hort und Kindergarten Linzerberg*

kennt und begleitet. Für Veronika Gruber sind die Einrichtungen des Diakoniewerks wichtige Stützen im Alltag – vor, mit und nach Corona. „Felix blüht auf und entwickelt sich positiv. Das ist nur möglich, da er mit den Pädagog\*innen und Therapeut\*innen wichtige langjährige Bezugspersonen hat, die auf ihn eingehen und

ihm ein gutes Gefühl vermitteln.“ Der Einsatz der Mitarbeiter\*innen wirkt jeden Tag. Felix Gruber zeigt dies deutlich auf. •

## 1 Jahr Mosaik.Schule – Harmonischer Start trotz Corona

**Auf einem Bauernhof in Katsdorf (OÖ) startete im September 2020 die Mosaik.Schule des Diakoniewerks mit 20 Kindern. Sandra Prinz, Direktorin der Mosaik.Schule, berichtet über das 1. Schuljahr.**

### Wie gestaltete sich der Schulstart während der Pandemie?

**Sandra Prinz:** Der Schulstart im September lief sehr gut und harmonisch. Unser engagiertes Team ist bemüht, den Kindern ein den Fähigkeiten entsprechendes Lernumfeld anzubieten.

### Waren Corona-Auswirkungen spürbar?

**Prinz:** Wir haben die Corona-Situation im Gespräch aufgearbeitet. Es ist uns gelungen ein Umfeld zu bieten, das ein kindgerechtes Zusammenleben ermöglicht. Wir sind auch viel in der Natur, um einen Ausgleich zu schaffen.

### Worin unterscheidet sich die Mosaik.Schule von anderen Schulen?

**Prinz:** Für uns steht ein selbstbestimmtes und selbsttätiges Lernen im Fokus. Wir arbeiten fächerübergreifend und haben erweiterte Bildungsschwerpunkte – wie demokratische Bildung und Mitbestimmung, das Leben in und mit der Natur, Philosophie und Medienbildung sowie die Vermittlung eines christlich-humanistischen Weltbildes.

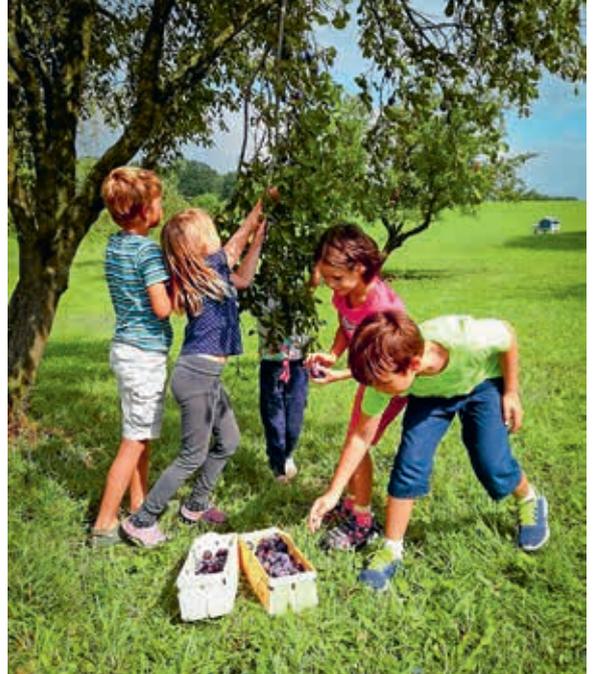
### Zum Konzept der Schule gehören auch viel Bewegung und Natur?

**Prinz:** Wir haben uns intensiv mit Bäumen und Waldtieren ausein-

andergesetzt. Auch Kinderyoga im Wald war Teil des Unterrichts. Im Frühling wurde der Garten gestaltet, Hochbeete gebaut und Pflanzen gesetzt. So entstand ein zusätzlicher Lernraum.

### Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Mosaik.Schule?

**Prinz:** Unser Ziel ist es, die Kinder in ihrer Individualität zu unterstützen, damit sie als selbstbewusste Menschen die Schule verlassen können, die Ziele verfolgen und ihre Meinung vertreten können. ■



Ein Schwerpunkt des 1. Schuljahres war die Entstehung der Erde und die Entstehung des Lebens auf der Erde.



*„Unser engagiertes Team ist bemüht, dass die Kinder ihre Stärken und Interessen bestmöglich entwickeln können.“*

Sandra Prinz,  
Direktorin der Mosaik.Schule

## Gemeinsam Wachsen: 130 Jahre Kindergarten Gosau

### Ein Kindergarten für alle, gleich welcher Religion oder welcher Herkunft

Der Kindergarten Gosau, der seit fünf Jahren vom Diakoniewerk OÖ betrieben wird, blickt auf eine lange Geschichte zurück. 1891 wurde er von Familie Faber mit der evangelischen Pfarrgemeinde, die einen Kindergarten für alle Gosauer Kinder aller Konfessionen ins Leben rufen wollte, gegründet. Dieses Jahr feiert der Kindergarten bereits sein 130-jähriges Bestehen. Das Jubiläum wird mit einer Andacht und einer Baumpflanzung im

Garten gefeiert. Der Baum, der im Garten wachsen und Früchte tragen wird, steht auch symbolisch für die Früchte des Kindergartens wie Freundschaft, Spaß und mit Freude Lernen. Im Sinne des gemeinsamen Wachsens wünscht auch Gerhard Breitenberger, Geschäftsführer vom Diakoniewerk OÖ, allen Kindern: „Viel Spaß beim Spielen und Entdecken, viele spannende Erfahrungen und eine gute Zeit im Kindergarten Gosau.“ •

### DiAk: Zertifizierung für Erwachsenenbildung verlängert

**Die zertifizierte Diakonie Akademie bietet Impulse für Weiterbildungsmöglichkeiten für die persönliche und berufliche Entwicklung.**

Berufliche und persönliche Weiterbildung, Kompetenzen stärken, Fähigkeiten ausbauen – Die Weiterbildungsakademie des Diakoniewerks bietet den Mitarbeiter\*innen und Interessierten unterschiedliche Seminare und Workshops in den Bereichen Senioren- und Behindertenarbeit aber auch in der persönlichen Entwicklung sowie im Gesundheitsbereich. Die DiAk stellt sich jährlich einem externen Audit des Instituts für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung zur Qualitätskontrolle und wurde heuer erneut mit dem OÖ Erwachsenenbildungs Qualitätssiegel (EBQ) zertifiziert. •



Der Mensch – und damit jedes Kind – ist ein einmaliges Geschöpf Gottes und als solches steht ihm uneingeschränkte Würde zu.

Selman mag die Spiele in der Logopädie. Diese helfen ihm beim Üben der Aussprache oder auch beim Trainieren der Grammatik.



SCHWER-  
PUNKT  
ANGEHÖRIGEN  
ENTLASTUNG

## Logopädie verbessert mehr als die Aussprache

**Selman wächst zweisprachig auf. Eine Logopädin im Diakoniewerk Salzburg hilft ihm bei der Aussprache und Grammatik der deutschen Sprache. Mit Spaß am Spiel verbessert sich Selmans Sprachfähigkeit Woche für Woche.** Elisabeth Braunsdorfer

„Es lohnt sich dranzubleiben, das sehe ich jede Woche wieder bei Selman“, ist Logopädin Kathrin Hechenberger überzeugt. Der 8-Jährige kommt seit vier Jahren regelmäßig in die Logopädie des Diakoniewerks in Salzburg-Aigen. Die spielerische Art der Therapie macht ihm Freude. „Mir gefällt alles. Merkbball oder das Piratenspiel“, sagt der Volksschüler. Aktuell übt er mit Logopädin Kathrin Hechenberger die Artikel. „Der Hund. Die Katze. Den und dem“, erklärt er. Selbst die Hausübungen sind so gestaltet, dass sie Selman nicht langweilen. „Am besten ist, man integriert die Hausübung spielerisch in den Alltag und übt mit den Kindern regelmäßig daheim.

Das hilft ihnen enorm bei der Sprachentwicklung“, empfiehlt die Logopädin.

### **Logopädie hilft Kontakte zu pflegen**

Selmans Mutter Esra Özkorucu freut sich über Selmans sprachliche Fortschritte. „Er hat mit vier Jahren viele Buchstaben nicht richtig aussprechen können und sie verschluckt, so dass nur sein Vater und ich ihn verstanden haben. Jetzt kann er die Wörter schon sehr gut sagen“, berichtet Frau Özkorucu. Die Logopädie hilft Selman in der Schule, aber auch im privaten Umfeld. Für die Eltern ist die Therapie eine wertvolle Unterstützung. Durch die Tipps der Logopädin können sie ihr Kind

in der Sprachentwicklung auch daheim gezielt fördern. Selman kann sich nun deutlich besser ausdrücken und wird von anderen Menschen leichter verstanden. „Die Logopädie hilft einem Kind beim Lernen und vor allem dabei, Kontakte zu anderen Kindern und Erwachsenen zu haben“, ist Selmans Mutter überzeugt. Sie möchte Eltern die Skepsis vor einer Logopädie nehmen. „Ich war am Anfang auch nicht sicher, ob wir das machen sollen. Aber es hat sich immer alles bei Selman verbessert und es macht ihm Spaß“, berichtet Frau Özkorucu. Im Diakoniewerk Salzburg werden neben Logopädie auch Ergotherapie und Physiotherapie angeboten. ■

# „Wenn schon arbeiten, dann was Gescheites!“

**Wolfgang Schwab ist seit 2014 Diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger im Haus am Ruckerlberg. Mit seinem Studium (BSc, MSc) legte er den Grundstein für seinen beruflichen Werdegang.** Saskia Dyk

## Was war die persönliche Motivation für den Pflegeberuf?

**Wolfgang Schwab:** Ich war 12 Monate Zivildienstler in einem Pflegeheim, war dort Mädchen für alles. In dieser Zeit wurde mir klar, ich will in die Arbeit gehen und heimkommen mit dem Gefühl, etwas Sinnvolles gemacht zu haben.

## Welche Möglichkeiten bietet der Pflegeberuf jungen Leuten?

**Schwab:** Ich würde trotz manchmal

schwieriger Rahmenbedingungen jungen Menschen zum Pflegeberuf raten. Der Tag ist erfüllt mit Dingen, die unmittelbar etwas bringen, sinnvoll sind, Erfolgserlebnisse vermitteln wie ein gutes Gespräch oder ein Bewohner lacht über einen Witz. Ein Einstieg in die Pflege ist außerdem jederzeit möglich und sogar wohnortnah. In allen Bereichen werden Pflegekräfte gesucht. Je nach Interesse: Menschen im Alter oder mit Behinderung, Kinder, Menschen mit psychischen Erkrankungen oder viele andere. Oder man kann im mobilen, ambulanten oder stationären Setting arbeiten.

## Wie gehen Sie mit der großen Verantwortung um, die der Pflegeberuf mit sich bringt?

**Schwab:** Der Beruf ist eine körperliche Belastung und auch eine psychische. Jede\*r muss für sich selbst einen Mittelweg zwischen Empathie und Abgrenzung finden. Und dass es völlig normal ist, vor allem als junger Mensch anfangs zu sehr in die Empathie zu kippen. Ich kann aber sagen: Mit dem Alter nimmt auch die Erfahrung im Umgang mit belastenden Situationen zu. Wichtig ist auch, dass ich fachlich gut auf dem Laufenden bleibe, Bildung ist der Schlüssel. Und ich weiß genau, wofür ich verantwortlich bin. Ein ganz wichtiger Aspekt: Teamarbeit.

Wolfgang Schwab ist engagierter Diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger und ließ seinen Beruf Berufung werden.

Wir können in der Einrichtung einander vertrauen und setzen auf geteilte Verantwortung.

## Wenn Sie drei wesentliche Dinge an den Rahmenbedingungen der Pflege verändern könnten, welche wären das?

**Schwab:** Die Pflege genießt in der öffentlichen Diskussion einen hohen Stellenwert. Viele sind dankbar und sagen „ich könnte das nicht“. Das freut uns einerseits, aber ändert noch nichts. Ich wünsche mir erstens eine schlüssige und nachvollziehbare Berechnung des Personalbedarfs, abgeleitet vom konkreten Bedarf des oder der Klient\*in. Zweitens eine monetäre Aufwertung aller Pflegeberufe, insbesondere der Hilfsdienste wie Heimhilfe oder Pflegeassistenz. Und drittens eine veränderte Ausbildungsstruktur, sodass sich ausreichend Menschen qualifizieren können. Und ich hoffe, dass wir nach der Pandemie die Menschen im Beruf halten können. ■

*„In der Pflege und Betreuung ist für mich mein Arbeitsalltag sinnerfüllend. Vor allem Gespräche mit Klient\*innen, gemeinsam lachen und Zeit miteinander zu verbringen zeigt, dass meine Arbeit wichtig ist.“*

Wolfgang Schwab,  
Haus am Ruckerlberg Steiermark





## Standort für neues Leitspital im Bezirk Liezen fixiert

**Inbetriebnahme soll 2027 erfolgen**

Die steirische Gesundheitslandesrätin Juliane Bogner-Strauß verkündete im Frühjahr, dass für den Bau des Leitspitals im Bezirk Liezen ein alternatives Grundstück in Stainach-Pürgg im Ortsteil Niederhofen gesichert wurde. Das ursprünglich geplante Areal (Bahnhofsnahe) ist somit Geschichte. Das Leitspital wird von der Klinik Diakonissen Schladming und der Spitalsgesellschaft KAGes gemeinsam betrieben. Die Baufertigstellung ist mit 2027 anvisiert. Das Gesamtbudget beträgt 250 Millionen Euro. Zurzeit wird am Betriebskonzept gefeilt. ■

## Klinik Diakonissen Schladming: Neues Lehrkrankenhaus

Die Paracelsus Medizinische Privatuniversität (PMU) Salzburg ernennt die Klinik Diakonissen Schladming zum Lehrkrankenhaus. Die hohen medizinischen Standards in der Patient\*innenversorgung und die Förderung des medizinischen Nachwuchses sind wesentliche Säulen in der Bewertung. Studierende können den klinisch-praktischen Ausbildungsteil jetzt in Schladming absolvieren. Die PMU Salzburg ist bereits der fünfte Kooperationspartner in dieser Form. Künftig sollen auch Forschungsprojekte gemeinsam durchgeführt und Innovationen, die sich im klinischen Alltag aus der Praxis immer wieder ergeben, weiterentwickelt werden. ■

## Spezialisten-Team in Klinik Diakonissen Linz erweitert

**Dr. Alexander Schwertner neuer Facharzt im Bereich Orthopädie- und Unfallchirurgie**



Dr. Alexander Schwertner verstärkt das Spezialisten-Team im Bereich Fußchirurgie in der Klinik Diakonissen Linz

Seit Mai verstärkt Dr. Alexander Schwertner das Team der Fußchirurgie in der Klinik Diakonissen Linz. Hier wird höchstes medizinisches Know-how mit Menschlichkeit und Empathie verbunden. „Das besondere in der Fußchirurgie ist ihre Komplexität, der Fuß ist für mich ein Wunderwerk der Natur“, so der dreifache Familienvater. Als begeisterter Geiger weiß er, um das so wichtige Zusammenspiel aller Knochen, Gelenke und Bänder Bescheid. In Linz nimmt die Fußchirurgie eine bedeutende Vorreiterrolle speziell für Hallux-Diagnosen oder Prothesen aus dem 3D-Drucker ein. ■

# „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“

Joh. 10.10

Angesichts der jetzigen Erfahrungen von Einschränkung, Bedrohung und Spaltung innerhalb der Gesellschaft, wirkt dieser Satz fast etwas „strange“. Doch Corona kann auch neue Schätze heben und den Blick für das Wesentliche schärfen.

„Wozu leben Sie?“ Diese Frage stellte der Leiter eines Kurses seinen Teilnehmer\*innen. Eine kurze einfache Frage – und doch nicht einfach zu beantworten. Vielleicht: Um bestimmte Ziele im Beruf zu erreichen. Oder: Um eine Familie zu gründen. Oder: Um glücklich zu sein.

Ich finde es interessant, dass Jesus dieser Frage nach dem Sinn nicht ausgewichen ist. „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ Jesus richtet damit klar den Blick auf die anderen.

Wenn ich über die Frage „Wozu lebe ich?“ nachdenke, dann tut mir dieser Perspektivenwechsel gerade jetzt als Beitrag für ein gelingendes Miteinander gut.

*Doris Wierzbicki  
Seelsorge, Diakonische Identität*



## „Der Zivildienst bietet mir Perspektiven“

**Felix Strobl arbeitet gerne mit Menschen. Für ihn war es naheliegend Zivildienst zu leisten. Er unterstützt Menschen mit Behinderung in der Integrativen Beschäftigung des Diakoniewerks in Hopfgarten in Tirol.** Elisabeth Braunsdorfer



„Die Herzlichkeit beim Schnuppertag hat mich überwältigt“, erinnert sich Felix Strobl. Der 21-jährige Tiroler leistet seit Herbst seinen Zivildienst in der Integrativen Beschäftigung des Diakoniewerks in Hopfgarten. Die Arbeit mit Menschen mit Behinderung und Lernschwierigkeiten macht ihm Freude. Um 8.30 Uhr beginnt sein Arbeitstag. „Die begleiteten Kolleg\*innen sehen mich, wenn ich beim Fenster vorbeigehe, und begrüßen mich oft schon an der Tür mit einem Kaffee“, freut sich Felix Strobl über die freundliche Begrüßung. Nach dem kurzen Kaffeepausch geht es dann auch schon los. „Am Vormittag machen wir Außeneinsätze oder schulisches Training. Am Nachmittag

gibt es oft unterschiedliches Programm oder wir gestalten etwas Kreatives“, berichtet der junge Mann.

### Positiv denken

Die Außeneinsätze gefallen dem sportlichen Zivildienstler sehr. „Wir waren viel in der Wildschönau unterwegs, haben Spazierwege und Statuen gepflegt“, sagt Felix Strobl. Dass ihm der Zivildienst solche Freude bereitet, liegt seiner Meinung nach am Team. „Ich habe gemerkt, wie gut mir die positive Einstellung der Menschen mit Behinderung tut. Egal ob wir Schneeschaukeln oder etwas ausgraben, sie sind mit so großer Motivation und guter Laune dabei. Das überträgt sich auch auf mich“, ist er überzeugt.

Für Felix Strobl hat der Zivildienst neue Perspektiven aufgetan und den Erfahrungshorizont erweitert. „Wenn man mit Menschen mit Behinderung zu tun hat, merkt man schnell, dass man mit ihnen genauso Spaß haben kann wie mit den eigenen Freunden.“ Nach dem Zivildienst geht es für Felix Strobl vorerst zurück in die Gastronomie. „Ich werde diese Sommer-Saison auf jeden Fall arbeiten und überlegen, wie es bei mir weitergeht. Ich bin mir nicht sicher, ob ich nicht doch studieren möchte“, berichtet Strobl. Seine Zivildienstzeit wird er niemals vergessen. ■



## Engagement zählt!

Das Diakoniewerk sucht stets Freiwillige, junge Menschen und auch Zivildienstler für abwechslungsreiche Tätigkeiten in den vielen Arbeitsbereichen des

Diakoniewerks:

Es gibt noch freie Plätze für den Zivildienst und für das Freiwillige Soziale Jahr im Diakoniewerk für den Start im Herbst 2021.

➤ Wir freuen uns über Bewerbungen an [karriere@diakoniewerk.at](mailto:karriere@diakoniewerk.at)

Felix Strobl begleitet als Zivildienstler die Mitarbeiter\*innen der Integrativen Beschäftigung des Diakoniewerks in Hopfgarten.



# netzwerke

## {miteinander}

**Sich gemeinsam engagieren, anderen helfen: Täglich setzen sich Menschen für andere ein. Das Angebot ALLFRED, das Salzburger Freiwilligennetzwerk für Senior\*innen mit dem aktuellen Digitalisierungsprojekt und die Initiative „Barrierefreiheit in Schladming“ aus der Steiermark gingen als Gewinner der dm 45 Jahre-{miteinander}-Kampagne hervor.** Verena Schwarzwinger

**Z**um 45. Geburtstag von dm wurden 45 soziale Projekte unter dem Motto {miteinander} gesucht und ausgewählt finanziell als auch durch Mitarbeiter\*innen-Beteiligung unterstützt. Eingereicht werden konnten Projekte im Bereich Soziales, Kultur und Ökologie. Das Diakoniewerk wurde mit drei Projekten nominiert:

### **Diakoniewerk Salzburg: „Handy, Laptop & Co. – Soziale Teilhabe durch digitale Verbundenheit“**

In vielen Alltagssituationen stoßen Menschen im Alter oder auch Asylwerber\*innen an digital aufgebaute Barrieren, die ihre soziale Teilhabe am gesellschaftlichen Leben massiv einschränken. Jene, die ihr Zuhause nicht oder nur mit Hilfe verlassen können, erhalten daheim oder in speziellen Einrichtungen eine regelmäßige, niederschwellige und kostenlose IT-Unterstützung von Freiwilligen.

### **Diakoniewerk Steiermark: „Miteinander unterwegs in Schladming“**

Zu Fuß, mit Rollator oder Rollstuhl, mit dem Kinderwagen, ob alt oder jung oder mit einer körperlichen oder psychischen Beeinträchtigung: Wir alle sind unterwegs. Mit dem Projekt „Miteinander unterwegs in Schladming“ soll die Stadtgemeinde barrierefrei und für alle, die in Schladming unterwegs sind, sicherer werden. Mittels Work-

shops sensibilisieren Menschen mit Behinderung das Thema Barrierefreiheit und geben wichtige Inputs zur Umsetzung.

### **Diakoniewerk Oberösterreich: ALLFRED**

ALLFRED schafft Teilhabe und ein Miteinander zwischen älteren und arbeitssuchenden Menschen. Arztbesuche, Einkäufe, Gartenarbeit oder der Haushalt bis hin zu persönlichen Freizeitbedürfnissen – All jene, die Unterstützung in Anspruch nehmen möchten begleiten jene, sich über eine sinnstiftende, entlohnte Tätigkeit freuen wie Asylwerber, Menschen in Ausbildung, Arbeitslose oder Alleinerziehende. Wichtig ist, dass die Helfer\*innen mit den Kunden\*innen gut zusammenpassen. Die Bezahlung erfolgt mittels Dienstleistungsscheck.

Miteinander wirken – füreinander da sein. Das sind zentrale Werte von dm, die sich mit den Werten des Diakoniewerks decken. Umso mehr freut es uns, dass wir gleich mit drei Initiativen punkten können. •



**> Mehr Infos unter: [dm {miteinander}  
dm-miteinander.at](https://dm-miteinander.at)**

Die Geschichte von Renate und Ella ist eine von Mitgefühl, Verbundenheit und Freundschaft. Gefunden haben sich die beiden Frauen durch das Projekt ALLFRED, das arbeitssuchende Personen und Menschen im Alter zusammenbringt. dm unterstützt mit der {miteinander}-Initiative.



**WIR**

**OBERÖSTERREICHISCHE**

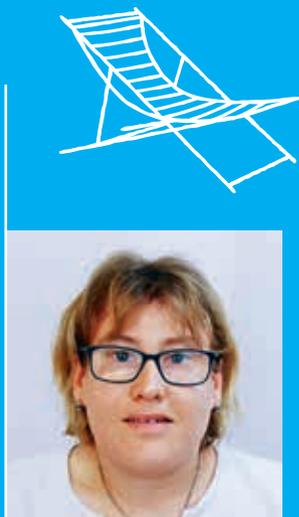
**ZUSAMMENHALTER.**

Für unsere Mitmenschen da zu sein gibt uns ein gutes Gefühl.  
Wir sind stolzer Partner der sozialen Institutionen.

**Ober**  **österreichische**  
[www.keinesorgen.at](http://www.keinesorgen.at)

Im August wäre ein Urlaub in Griechenland, in Skiathos, geplant. Und dann nochmals einer ein paar Tage im Oktober. Sonst ausspannen und nicht an die Arbeit denken müssen.

Daniela Wenigwieser,  
Mitarbeiterin Kunstwerkstatt  
Medien



Ich freu mich auf den Sommer. Ich lauf in kurzen Hosen, geh in den Sommerkindergarten und ins Schwimmbad. Wir fahren auch nach Kärnten zu Oma und Opa. Dort werden wir Schwammerl suchen, viel im Wald sein und klettern. Ich werde mit meinen Freunden spielen und auf Bäume kraxln.

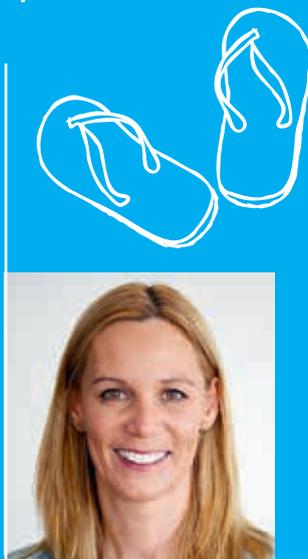
Marie Drumbl,  
Schulanfängerin in Graz



## Was sind Ihre Sommerpläne?

Ich nehme mir im Sommer eine Auszeit und gehe von 1. Juli bis 30. September in Sabbatical. Darauf freue ich mich schon sehr. Diese Zeit werde ich nutzen, um wieder mehr für meine Gesundheit zu tun und vermehrt Sport zu betreiben. Ich werde viel auf den Bergen unterwegs sein und viel schwimmen gehen.

Marina Meran,  
Leitung Werkstätte und Therapie Kirchbichl



Im heurigen Sommer geht es für meinen Mann und mich zunächst in den Lungau in ein Wellnesshotel. Anschließend geht es weiter in die Weststeiermark, wo wir Urlaub am Bauernhof bei den Schwiegereltern machen. Treffen mit netten Menschen, gutes Essen, mildes Klima und Kurzausflüge stehen dabei im Mittelpunkt. Ich genieße die Möglichkeiten in unserem wunderschönen Land Urlaub zu machen.

Ulrich Gsenger,  
Leiter der Tagesbetreuung Aigen



Im Sommer möchte ich wieder öfter zum Wirt gehen. Und viele Tage an einen See fahren. Auch werde ich die warmen Abende draußen genießen. Im August schaue ich mir ein Darts-Turnier an.

Matthias Fröschl,  
Mitarbeiter Kunstwerkstatt  
Medien



Für den Sommer 2021 haben wir uns überlegt, der Kunst- und Kulturszene unsere Solidarität zum Ausdruck zu bringen. Wir bieten im Juli und August lokalen Künstler\*innen eine Bühne. Unsere Gäste genießen im Hotelgarten unser regionales Frühstücksbuffet und lassen sich gleichzeitig von Autor\*innen, Tanzgruppen, Musiker\*innen sowie Garten- und Kräuterexpert\*innen verzaubern.

Gerald Mayer,  
Leitung Hotel Waldheimat